

Die regionale Spitex AG wächst weiter

Auszeichnung Swiss Arbeitgeber Award 2017 geht an Spitex Region Brugg AG - 2019 wird Spitex Bözberg-Rein integriert

VON CLAUDIA MEIER

Die Freude ist gross bei Verwaltungsratspräsident Karsten Bugmann und Geschäftsführerin Rebekka Hansmann. Sie sind stolz, dass die Spitex Region Brugg AG im Rahmen des Swiss Arbeitgeber Award 2017 zur zweitbesten Arbeitgeberin ausgezeichnet wurde. Bereits kurz nach der Gründung der ersten Spitex-Firma der Schweiz wurde 2013 auf freiwilliger Basis eine Mitarbeiterbefragung des Swiss Arbeitgeber Award durchgeführt. «Wir wollten damals wissen, wo wir stehen und wo wir uns verbessern können», sagte Bugmann am Montag, als er die jüngsten Umfrage-Ergebnisse präsentierte.

Dieses Jahr bekamen die knapp 100 Mitarbeiter (ohne Lernende) der Spitex Region Brugg AG erneut Gelegenheit, ihren Arbeitgeber zu beurteilen. Als dann die Mitteilung aus Zürich kam, das Unternehmen gehöre zu den drei bestplatzierten, staunten die Verantwortlichen nicht schlecht. Insgesamt beteiligten sich dieses Jahr 120 Unternehmen in vier Kategorien am Swiss Arbeitgeber Award. Die Spitex AG schaffte es in der Kategorie kleine Unternehmen (50 bis 99 Mitarbeiter) auf Platz 2 von 40 Teilnehmern.

Transparente Information

Bei der Umfrage zeigte sich, dass 91% der Mitarbeiter mit der Spitex «echt zufrieden» sind und 89% diese als Arbeitgeberin weiterempfehlen würden. Besonders geschätzt werden von den Mitarbeitern die Möglichkeit, sich weiter zu entwickeln, die transparente Information durch die Geschäftsleitung sowie die Kontaktpflege zu den Mitarbeitern und das angemessene Honorieren von Leistung und Engagement.

Verwaltungsratspräsident Bugmann sagt: «Bei der ersten Befragung waren die Werte in allen Dimensionen noch zwischen 10 und 15% schlechter.» Besonders verbessert hat sich die Spitex bei den Strukturen und Abläufen. Vier Jahre nach der Firmengründung sind die Verantwortlichkeiten klar geregelt

«Bei der ersten Befragung waren die Werte in allen Dimensionen noch zwischen 10 und 15% schlechter.»

Karsten Bugmann
Verwaltungsratspräsident
Spitex Region Brugg AG

«Wir wollen weiterhin eine attraktive Arbeitgeberin sein und wissen, dass die Angestellten die Entwicklungsmöglichkeiten bei uns schätzen.»

Rebekka Hansmann
Geschäftsführerin
Spitex Region Brugg AG



Spitex Region Brugg (v. l.): Sarah Zobrist, Teamleiterin Mitte; Jürg Zürcher, Teamleiter Psychiatrie; Margrit Meier, GL-Mitglied; Cécile Wohland, Teamleiterin Nord; Rebekka Hansmann, Geschäftsführerin; Tobias Kull, stv. VR-Präsident; Karsten Bugmann, VR-Präsident; Christina Meyer, Teamleiterin Nord und Front Office; Gisela Huber, Teamleiterin Süd; Mirjam Tanner, GL-Mitglied; Nadine Bickel, Leiterin Klientendisposition. ZVG

und die Arbeitsprozesse funktionieren gut. Gewisser Handlungsbedarf besteht beim Bekanntmachen der Unternehmensstrategie sowie bei der Gesundheitsförderung (körperlich und psychisch) durch den Arbeitgeber. Zur Optimierung wurden bereits folgende Massnahmen geplant: Einerseits werden laut Geschäftsführerin Rebekka Hansmann ab 2018 die Unternehmensziele noch besser auf die einzelnen Teams hinuntergebrochen und andererseits wird das Projekt «Betriebliches Gesundheitsmanagement» zum Jahres-

thema gemacht. Dazu gehören beispielsweise «rückenschonende Pflege» oder Coaching und Fallbesprechungen.

Mehr Aufgaben, grössere Spitex

Die Aufgaben der Spitex nehmen laufend zu und werden immer komplexer. Stichworte sind etwa: Ausbildungsverpflichtung, Fachspezialisierung, Digitalisierung und Fachkräftemangel. Um die Aufgaben in guter Qualität und wirtschaftlich erfüllen zu können, brauche es grössere Spitex-Organisationen, zeigen sich Bugmann und Hansmann

überzeugt. Per 1. Januar 2019 soll daher die Spitex Bözberg-Rein in die Spitex Region Brugg AG integriert werden. Ähnlich, wie das 2016 mit der Spitex aus dem Schenkenbergertal geschah. Die Exekutiven der sechs auftraggebenden Gemeinden (Bözberg, Mönthal, Remigen, Riniken, Rüfenach und Villigen) haben entschieden, dass eine solche Integration zukunftsgerichtet ist und vorangetrieben werden soll. Das Vorhaben wird sowohl vom Vorstand als auch von der operativen Leitung des Spitevereins Bözberg-Rein unterstützt.

Bereits als Rahmenbedingung festgelegt wurde, dass der Spitex-Stützpunkt Rüfenach bestehen bleibt und denselben Status bekommt wie die Aussenstellen Lupfig und Schinznach. Die Mitarbeiter der Spitex Bözberg-Rein werden nach Möglichkeit als Team in die Spitex Region Brugg AG integriert. «Wir wollen weiterhin eine attraktive Arbeitgeberin sein und wissen, dass die Angestellten die Entwicklungsmöglichkeiten bei uns schätzen», betont Hansmann. Nächste Woche bezieht die Brugger Spite das neue Zentrum in Windisch.

Welche Interessen hat die Stadt an einer Deponie

Brugg Der geplante Standort für eine Aushubdeponie auf dem Gebiet «Geisler» führt zu einigen Fragen.

VON MICHAEL HUNZIKER

Erstaunt zeigen sich die Brugger Einwohner Martin Brügger (SP), Markus Lang (GLP) sowie Angelika Curti (CVP). Sie hätten erfahren, dass die Stadt ein Projekt bearbeite für eine sogenannte Aushubdeponie auf dem Gebiet «Geisler» in Umiken, unmittelbar an der Grenze zu Villnachern. Diese Pläne führen zu einigen Fragen.

Die Einwohner verweisen auf die laufende Revision der Bau- und Nutzungsordnung (BNO). «Vorangegangen sind vorbildliche Verfahren, inklusive Miteinbezug von Gremien, Fachpersonen und der Bevölkerung mit entsprechenden Mitwirkungsverfahren», halten sie fest. «Es mutet befremdlich an, wenn parallel dazu ein «geheimes» Projekt für eine Deponie auf dem Gebiet der Stadt Brugg lanciert wird.» Klären möchten die Einwohner mit einer



Der geplante Standort für die Aushubdeponie befindet sich auf dem Gebiet «Geisler» in Umiken, unmittelbar an der Grenze zu Villnachern. GOOGLE MAPS

kleinen Anfrage die Rolle, die Absicht und das Wirken des Regionalplanungsverbands Brugg Regio, des Stadtamanns sowie des Stadtrats.

Konkret möchten sie wissen, warum sich Brugg für dieses Deponieprojekt engagiert, welche Interessen die Stadt an einem Deponiestandort hat und ob

der Stadtrat bestehende oder in der BNO vorgesehene Schutzgebiete, Schutzobjekte und Wildtierkorridore ernst nimmt. Ebenfalls erkundigen sie sich danach, welche Kosten bisher anfielen für den Regionalplanungsverband und die Stadt Brugg, ob externe Ingenieurbüros beteiligt sind und wie

gross der gesamte Aufwand für die Brugger Verwaltung ist.

«Betrachtet der Stadtrat das gewählte Vorgehen als «geschickt» - nämlich diese Evaluation/Planung parallel zur BNO (vertraulich) voranzutreiben? Hat er das Risiko abgewogen, dass ein solcher Akt das Vertrauen der Bevölkerung/Stimmberechtigten untergraben könnte?», fahren die Einwohner für fort. Auch stellen sie die Frage, ob noch weitere solche Verfahren parallel zur BNO-Revision geplant sind, zum Beispiel weitere Deponiestandorte, Standplatz für Fahrende, Umfahrungsvarianten.

Innerhalb der grossräumlichen Kommission für Umwelt, Bau, Verkehr, Energie und Raumordnung (UBV) sei in letzter Zeit mehrfach über die kantonale Deponie-Bedarfsplanung diskutiert worden, führen Brügger, Lang und Curti aus. Sie fragen, ob der Stadtrat den Bedarf an Deponievolumen in Brugg und Umgebung genügend abgeklärt und er davon Kenntnis habe, dass beim Jakobsberg in Auenstein sowie im Birrfeld und in Mägenwil grosse Deponieflächen bereitstehen. Nicht zuletzt sind die Einwohner neugierig darauf, zu

erfahren, welche Funktion der Stadtmann in diesem Projekt innehat, wie die Abgrenzung in der Funktion als Präsident des Regionalplanungsverbands ist, wann und in welcher Form der Stadtrat involviert wurde, wer die Projektleitung hat und durch welchen politischen Auftrag dieses Vorhaben in Brugg initiiert wurde. Und: Die Projekt-Korrespondenz werde durch den Stadtrat Brugg versandt. «Liegt ein entsprechender Stadtratsbeschluss vor respektive «steht» der Stadtrat hinter diesem Projekt?»

INSERAT

**BADEN
BRAUCHT
KOMBINIERT
MOBILITÄT**

www.erichobrist.ch